

Stammbaum, rüttel dich

Der Genetiker Markus Pasterk leitet einen der wichtigsten **Genealogie-Vereine** Österreichs. Wie geht seriöse Ahnenforschung?

PORTRÄT:
LISA STEINER

Seit vergangenen Mai kennt Susan Taylor ihre ältere Schwester. Jahrzehntlang hat sie nach ihr gesucht.

Taylor, 72, ist Geschichtslehrerin im US-Bundesstaat Cincinnati. Ihre Mutter, die gebürtige Wienerin Herta Moza, überlebte als sogenannte „Asoziale“ das Konzentrationslager Ravensbrück. Nachdem Moza vor 30 Jahren starb, erfuhr Taylor beim Durchforschen alter Unterlagen, dass ihre Mutter bereits 1947 in Wien ein Kind bekommen hatte. Der Vater war möglicherweise ein Vergewaltiger, Moza gab ihre Tochter Helene zur Adoption frei – und wanderte in die USA aus. Dort kam 1953 Susan zur Welt.

Dass sie an diesem Maitag in einem Favoritner Wohnzimmer nun das erste Mal ihre Halbschwester Helene umarmt, hat sie Markus Pasterk zu verdanken. Der Genetiker gilt als Aushängeschild der österreichischen Ahnenforschung.

Seit Mai 2025 leitet er die Österreichische Gesellschaft für Familien- und regionalgeschichtliche Forschung (ÖFR), einen der wichtigsten Genealogie-Vereine des Landes. Die Mitgliederzahl steigt. Eine Handvoll waren es bei der Gründung 2017, nun sind es rund 900. Immer mehr Jüngere interessieren sich für Genealogiestammtische und vergünstigte Workshops.

Auch MyHeritage, einer der größten Anbieter von DNA-Analysen, Platzhirsch in Europa, bestätigt: Die Zahl der Nutzer in Österreich habe sich in den vergangenen beiden Jahren mehr als verdoppelt; konkrete Zahlen will man keine nennen. 50 Euro, Stäbchen in den Mund, einmal wünschen, einschicken.

Ergebnisse wie „40 Prozent Germane, 27 Prozent Slowene, 3 Prozent Italiener“ hält Genetiker Pasterk für unseriös. „Wenn ich mir da anschau, was es für Völkerwanderungen gegeben hat, dann ist so eine Aussage einfach nicht möglich.“ Dass es aus manchen Regionen, etwa dem globalen Norden, mehr Daten gibt, verzerrt die Zuverlässigkeit der Tests zusätzlich.

Fakt ist: Die Digitalisierung macht die Erkundung der eigenen Wurzeln so einfach wie nie. In unsicheren Zeiten lockt der Blick in die Vergangenheit viele – auf der Suche nach Zugehörigkeit und Identität.

Die ORF-Sendung „Thema“ hat das Treffen der beiden Schwestern Susan und Helene begleitet. Als US-Amerikanerin war Taylor für Pasterk eine typische Kundin: „Die können in der Regel ihre eigene Verwandtschaft ganz gut bis zu der Person zurückverfolgen, die nach Amerika gekommen ist“, so Pasterk. „Aber darüber hinaus nicht.“ Grund dafür sei fehlendes Wissen über die Aktenlage sowie die Sprachbarriere.

Pasterk fand Helene durch ihre Heiratsanzeige. Darin stand ihr Geburtsname, den Pasterk bereits erfahren hatte. Die Digitalisierung erleichtert eine solche Quellensuche. „Früher musste ich erahnen, welcher Pfarrer möglicherweise den Eintrag hat, einen Termin ausmachen, finde vielleicht den Geburtseintrag oder den Hochzeitseintrag oder den Sterbeeintrag in den Kirchenbüchern“, sagt Pasterk. Auch ein Stammbaum ist keine mühsame Zeichenarbeit mehr, sondern entsteht mithilfe künstlicher Intelligenz.


Pasterk, 59, landete eher zufällig in der Genealogie. Eine Kiste mit Fotos vom verstorbenen Schwiegervater weckte seine Neugier. Er hat eine beachtliche wissenschaftliche Karriere hinter sich: Er baute im Wissenschaftsministerium die Abteilung „Life Sciences“ auf, betrieb für die Weltgesundheitsorganisation in Lyon Krebsforschung und lehrt an der Universität Mailand Forschungsmanagement. Die ÖFR holte sich mit dem neuen Präsidenten einen medienaffinen, gut vernetzten Profi. Pasterk startete einen Youtube-Kanal, die kostenlosen Online-Kurse boomen ohnehin.

Ahnenforschung kann man nämlich nicht studieren. Die Genealogie ist eine sogenannte Hilfswissenschaft, also keine eigenständige Disziplin, so wie beispielsweise auch die Archivwissenschaften. „Sie wird von den meisten Historikerinnen und Historikern nicht wirklich ernst genommen“, sagt Alexander Pinwinkler. Als Historiker an der Uni Wien beschäftigt er sich mit Familienforschung und Aufarbeitung der NS-Zeit.

Während der NS-Zeit avancierte Ahnenforschung zur Staatsdoktrin. „Volkkörperforschung“ und „Sippenkunde“ bildeten die pseudowissenschaftliche Basis der menschenfeindlichen Ideologie. Quellen dazu, gut zugänglich, gebe es zuhauf, so Pinwinkler. Aber: „Es gibt nach 1945 keine wirkliche Aufarbeitung der nationalsozialistischen Sippenkunde innerhalb der Geschichtswissenschaft.“

Die Genealogie gab es schon vor der NS-Zeit. Um 1900 waren Rassenkunde und Eugenik gängige Begriffe der aufkommenden Naturwissenschaften. Die Fantasie einer „Herrenrasse“, um die Menschheit zu retten, existierte damals ebenfalls schon. „Es handelt sich um eine breite Bewegung in der westlichen Welt“, sagt Pinwinkler. Vom britischen Naturforscher Francis Galton stammt der Begriff „Eugenik“, der Biologe Charles Darwin schrieb über vermeintlich „höhere“ und „niedrigere Menschenrassen“.

Mit der Geschichte der eigenen Disziplin beschäftigen sich Hobbygenealogen wenig, beobachtet Pasterk. Auch die ÖFR lege keinen Fokus auf die Aufarbeitung der NS-Zeit. Pasterk selbst ist da anders. Er arbeitet – „pro bono“, wie er betont – am „Looted Books Project“ mit. Unter Führung des Museum of Jewish Heritage in New York werden von den Nazis von Juden geraubte Bücher identifiziert und zurückgegeben.

Außerdem hilft Pasterk Nachfahren von NS-Überlebenden bei der Suche nach Dokumenten, die für die österreichische Staatsbürgerschaft nötig sind, teils ebenfalls unentgeltlich. Eine davon ist Susan Taylors Tochter Nichte Carissa. Sie bat Pasterk nach ihrem Besuch bei der „neuen“ Wiener Tante Helene um Hilfe. Mittlerweile ist Carissa auch Österreicherin. 

Stammbaum, rüttel dich



A) Vor dem Lesen

- Stellen Sie dar, welche Informationen Sie über Ihre eigene Familiengeschichte oder Herkunft kennen (z. B. Herkunftsländer, Familienschichten).
- Erläutern Sie, in welchen Situationen Sie selbst schon über Ihre Herkunft nachgedacht haben oder damit konfrontiert wurden.
- Beurteilen Sie, welche Bedeutung Ihre Herkunft für Ihr eigenes Leben und Ihr Selbstbild hat.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Arbeiten Sie in vier Gruppen und bearbeiten Sie dabei jeweils folgende vier Schwerpunkte im Text:
 - **Gruppe 1: Geschichte von Susan Taylor**
Markieren Sie zentrale Informationen zur Lebensgeschichte von Susan Taylor und stellen Sie diese übersichtlich dar.
 - **Gruppe 2: Moderne Technologien**
Arbeiten Sie heraus, wie moderne Technologien die Ahnenforschung verändern.
 - **Gruppe 3: Kritik an DNA-Analysen**
Fassen Sie zusammen, welche Probleme oder Kritikpunkte im Text gegenüber DNA-Analysen genannt werden.
 - **Gruppe 4: Vergangenheit der Ahnenforschung**
Analysieren Sie, welche Rolle die nationalsozialistische Vergangenheit im Zusammenhang mit Ahnenforschung spielt.
- Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer Gruppe kurz im Plenum vor und ergänzen Sie die Erkenntnisse der anderen Gruppen.
- Beurteilen Sie, welche Chancen und Grenzen der Ahnenforschung deutlich werden.



C) Weiterführende Aufgaben

- Erstellen Sie einen einfachen Stammbaum Ihrer Familie. Bearbeiten Sie dazu folgende Arbeitsaufträge:
- Recherchieren Sie, welche Informationen Sie über die Herkunft, Lebensorte oder Berufe Ihrer (nahen) Familienmitglieder herausfinden können.
 - Notieren Sie Hilfsmittel oder Quellen, die Sie für Ihre Recherche verwendet haben:
 - Familiengespräche mit
 - Fotos / Dokumente (z. B. Urkunden, Briefe):
 - Websites:
 - KI-Tools:
 - Archive / Datenbanken:
 - Sonstiges:
 - Reflektieren Sie, was Sie durch diese Auseinandersetzung über Ihre eigene Herkunft und Ihre persönliche Identität gelernt haben.